

2025

Der kluge Baumeister

Zeitschrift zur

Orientierung & Erbauung

Band I

Ein jeder nun,
der diese meine Worte
hört und sie tut,
den will ich
einem klugen Mann
vergleichen,
der sein Haus
auf den Felsen baute.

Matthäus 7,24

IMPRESSUM

Herausgeber

Georg Walter
Berliner Str. 9
75328 Schömberg

© Self-Publishing
Alle Rechte vorbehalten

Bibeltext der Schlachter,
Copyright © 2000
Genfer Bibelgesellschaft

Bildmaterial: pixabay

Die Zeitschrift erscheint
unregelmäßig in digitaler Form.

Kostenloser Download unter:

www.predigten-und-vortraege.ch
Fundgrube/Zeitschriften

Das Printmedium wird ausschließlich
kostenlos abgegeben. Bestellungen der
Zeitschrift sind nicht möglich.

Druck: PapeDruck 33142 Büren

Kein Teil dieser Publikation darf ohne
schriftliche Genehmigung des
Herausgebers vervielfältigt,
gespeichert oder in irgendeiner Form –
unter Verwendung elektronischer
Systeme, in Druck oder als Fotokopie
– verbreitet werden mit Ausnahme
von kurzen Zitaten.

INHALT

Der kluge Baumeister 1/2025

Georg Walter Mt 5,17-20 1

Aus der Feder von John Bunyan 7

GOTTES LOB

Er lebt, Er lebt, mein Jesus lebt 9

HELDEN DES GLAUBENS

Islay Burns
Erinnerungen an den China-Missionar William C. Burns 11

WEISHEITEN DER GLAUBENSVÄTER

Gustav Nagel
Das Kreuz Christi im Kampf der Gegenwart - Teil III 26

BETRACHTUNGEN ÜBER DIE BIBEL

D. Hector Gottfried Masius
Von der Gnadenwahl – Ob Gott alle Menschen wolle selig haben?
Und ob dieser sein Wille ein ernstlicher sei? 33

Johann Friedrich Lobstein
Der Herr denkt an uns und segnet uns. 43

Der kluge und der törichte Baumeister

Georg Walter

Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen! Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergangen sind, wird nicht ein Buchstabe noch ein einziges Strichlein vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und die Leute so lehrt, der wird der Kleinste genannt werden im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, der wird groß genannt werden im Reich der Himmel. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht weit übertrifft, so werdet ihr gar nicht in das Reich der Himmel eingehen!

Matthäus 5,17-20

Die neue Gerechtigkeit

Nachdem der Herr Jesus die Bergpredigt mit den Seligpreisungen begann und seine Jünger lehrte, was sie sind – „*Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt*“ (Mt 5,13-14) – zeigt er ihnen in seinen weiteren Unterweisungen, wie die Jünger im Reich Gottes handeln und wandeln sollen. Diese heilige Reihenfolge findet man in der ganzen Heiligen Schrift. Sie legt dar, was der Gläubige durch Gottes Gnade geworden ist, um ihn daraufhin zu unterweisen, wie er sein tägliches Handeln und seinen Wandel gestaltet.

Gläubige sind Kinder Gottes, sie sind Glieder des Reiches Gottes, sie gehören einer neuen Sphäre an, der himmlischen Sphäre. „*Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter*“ (Phil 3,20). In dieser Welt sind sie „*Gäste*“

Der kluge Baumeister

ohne Bürgerrecht und Fremdlinge auf Erden“ (Hebr 11,13). Für sie gelten andere Gesetze als die irdischen. Letztere erfüllt ein kluger Baumeister auch, doch er hat darüber hinaus eine höhere Verpflichtung: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ (Apg 5,29).

Gerechtigkeit leben

In dem folgenden Abschnitt der Bergpredigt legt Jesus seinen Jüngern die Grundsätze dar, *wie* sie gerecht leben können. Jesus beginnt nicht mit einer Auflistung von Geboten und Verboten, die es einzuhalten gilt, sondern mit einem Grundsatz. Nicht mit Aufforderungen von Verhaltensregeln tritt der Meister an die Jünger heran, sondern mit ewigen Grundwahrheiten.

Dreht sich das Denken vieler Gläubigen nicht allzu oft darum, was sie alles tun oder gar leisten müssen, um vor Gott gerecht zu sein?

Verlieren sie darüber nicht manches Mal den Blick für das, was sie sind – Gläubige, die gerecht und errettet sind? *„Denn mit dem Herzen glaubt man, um gerecht zu werden, und mit dem Mund bekennt man, um gerettet zu werden“ (Rö 10,10).*

So beginnt Jesus seine Unterweisung über den gerechten Wandel mit zwei grundlegenden Wahrheiten. Erstens, alle Lehren des Meisters stehen in vollkommener Übereinstimmung mit dem Gesetz und den Propheten. Die Lehren des Neuen Bundes stehen somit nicht im Widerspruch zu jenen des Alten Bundes; vielmehr sind sie die Erfüllung aller Unterweisungen des Alten Bundes. Zweitens, die Lehren Jesu stehen im völligen Widerspruch zu den Lehren der Pharisäer.

Wer wirklich weiß, wie man gerecht vor Gott in dieser Welt wandelt und handelt, kennt diese beiden Grundprinzipien des Reiches Gottes. Die Lehre der Apostel (vgl. Apg 2,42) steht nicht im Gegensatz zum Gesetz und den Propheten, sondern erfüllt den tieferen Sinn dieser alttestamentlichen Offenbarungen. Die Lehren Jesu stehen gleichwohl in offenem Widerspruch zu den Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer. Deren widergöttliche Lehren und gottloses Handeln entlarvt Jesus unmissverständlich. Die Jünger Jesu sollen von Anfang an

Der kluge Baumeister

begreifen: Wer auf der Grundlage pharisäischer Gesetzesfrömmigkeit gerecht leben und wandeln will, dem muss unser Herr sagen: „*Wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht weit übertrifft, so werdet ihr gar nicht in das Reich der Himmel eingehen!*“ (Mt 5,20).

Auflösen oder erfüllen

Jesus macht seinen Jüngern unmissverständlich klar, dass er nicht gekommen war, um – wie die Schriftgelehrten und Pharisäer – das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren es, die ihren Bundesgott Jahweh vergeblich verehrten, „*weil sie Lehren vortragen, die Mensehgebote sind*“ (Mt 15,9). Sie waren es, die in ihrer Selbstgerechtigkeit Gottes Gebote auflösten und Mensehgebote an deren Stelle setzten.

Jesus, der „*an dem, was er litt, den Gehorsam lernte*“ (Hebr 5,8), war jedoch gekommen, Gottes Gebote bis zum letzten Jota und Strichlein zu erfüllen. Der Menschensohn wusste: Nur wenn Gottes Gebote erfüllt werden, wird auch alle Gerechtigkeit erfüllt werden. Dass der wahre Mensch Jesus, obgleich ohne Sünde, dennoch die „Taufe der Buße“ (Mk 1,4) durch Johannes den Täufer an sich vollziehen ließ, zeigt, dass der Heiland alle Sünde des Menschengeschlechts ans Kreuz tragen und dort durch sein Blut für alle Ewigkeit sühnen sollte. Jesus sprach zu Johannes dem Täufer: „*Lass es jetzt so geschehen; denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen! Da gab er ihm nach*“ (Mt 3,15).

Jesus wurde „*für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden*“ (2Kor 5,21). Er, der letzte Adam, war der einzige Mensch, der nach dem Sündenfall des ersten Adam jemals auf Erden lebte und ohne Sünde war. Er war es, der alle Gebote Gottes erfüllte – ein wahrhafter Gerechter in den Augen Gottes. Nicht eines der Gebote seines Gottes und Vaters löste er jemals auf.

Im Glauben darf der kluge Baumeister nun zur Gerechtigkeit Gottes in seinem Erlöser werden. *Lass es jetzt so geschehen!* Sind diese Worte Jesu an Johannes den Täufer nicht auch Worte, die er an manche errettete Seele richten muss, die die Größe des Werkes auf Golgatha noch nicht erfasst hat? Wie groß ist doch noch immer die Neigung

Der kluge Baumeister

vieler, zum vollkommenen Erlösungswerk Christi aus eigenem Vermögen oder eigenen Kräften etwas hinzuzutun!

Aus der Gnade leben

Jesus malt seinen Jüngern vor Augen, dass es galt, sich zwischen einer dieser beiden Grundpositionen zu entscheiden. Entweder sie mühen sich in pharisäischer Selbstgerechtigkeit ab, um eine Gerechtigkeit vor Gott zu erlangen, die sie nie erlangen können, oder sie gehen den Weg Gottes, den Weg der Gnade. Dieser ist der Weg des Zerbruchs der eigenen Frömmigkeit. Gerade der, der arm im Geist ist, der weiß, dass er nichts zu bringen hat, der vor Gott in seinem elenden Sündenstand erscheint und Jesus als seinen Retter erkennt, empfängt im Glauben die Gerechtigkeit Gottes. Diese Gerechtigkeit aber übertrifft jede menschengemachte Gerechtigkeit bei Weitem.

Etwa fünfzig Mal berichten die vier Evangelien über die vielfachen Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den Pharisäern und Schriftgelehrten. Es scheint fast so, als ob das ewige Evangelium dem Leser es einprägen wollte: Wenn ihr wahre Jünger Jesu sein wollt, dann lebt auf keinen Fall wie diese Pharisäer und Schriftgelehrten!

Jede Gerechtigkeit, die der Mensch kraft des eigenen Vermögens aufrichten will, bezieht ihre Lebenskräfte nicht aus den Wurzeln der Gnade. Das Gesetz redete: „*Du sollst nicht ...*“ Die Gnade spricht: „*Glücklich sind ...*“ Dieses Leben aus der Gnade bezieht Stellung *für* die Gerechtigkeit Gottes und *gegen* die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten. Es sind Glaubensentscheidungen, die der kluge Baumeister immer wieder neu trifft.

„*Ihr seid losgetrennt von Christus, die ihr durchs Gesetz gerecht werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen!*“ (Gal 5,4). Diese ernsten Worte richtete Paulus an die Galater. Auch der Erlöste kann aus der Gnade fallen. Nicht das Gesetz ist das Problem. „*So ist nun das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, gerecht und gut*“ (Rö 7,12). Der Mensch, der durchs Gesetz gerecht werden will, ist das Problem. Nur wer in der Tiefe seines Herzens erkennt, dass Jesus das ganze Gesetz erfüllt hat,

Der kluge Baumeister

sodass der Mensch dem nichts mehr hinzufügen kann, wird seinen Stand in der Gnade bewahren.

In Christus und seiner Gerechtigkeit bleiben

Das gesamte Gesetz und die Propheten wiesen auf Jesus Christus hin, den letzten Adam, der als einziger Mensch das Gesetz erfüllte. Wer danach trachtet, durchs Gesetz gerecht zu werden, „ist aus der Gnade gefallen“, so der Apostel Paulus (Gal 5,4). Das griechische Wort für *fallen* ist ἐκπίπτω (*ekpipto*) und wird auch im Sinne von *Verwelken* von Blumen verwendet. Dies erinnert an die Rede Jesu, wonach er der Weinstock und wir die Reben sind. Reben, die aus dem Weinstock ausgebrochen werden, verwelken ebenso wie Pflanzen ohne Wasser.

Losgetrennt von Christus dem Weinstock kann eine Rebe nicht mehr an den Lebenskräften der Gnade teilhaben. Sie beginnt wieder aus dem eigenen Vermögen, aus der eigenen Kraft zu leben – und versucht, *durchs Gesetz gerecht zu werden*. Diese Seele ist „losgetrennt von Christus“. *Lostrennung* von Christus ist Zunichtemachung oder Aufhebung von allem, was wir in Christus haben und was wir in Christus sind.¹ Mit anderen Worten, es ist ein Rückfall aus dem einen göttlichen Lebensprinzip der Gnade, welches Jesus seine Jünger vor Augen führte.

Im Alten Testament wurde das Bundesvolk Israel als Weinstock bezeichnet (Hos 10,1). Der Bundesherr Jahweh verwarf den Weinstock Israels, weil er keine Frucht hervorbrachte. Israel war ein Weinstock unter dem Gesetz. „Das Gesetz aber ist daneben hereingekommen, damit das Maß der Übertretung voll würde“ (Rö 5,20a). So wurde Israel zum Sinnbild für das Vollmaß der Übertretung, des völligen Bankrotts des Menschen.

„Wo aber das Maß der Sünde voll geworden ist, da ist die Gnade überströmend geworden“ (Rö 5,20b). Das ist die herrliche Gnadenbotschaft Gottes, das neue Lebens- und Grundprinzip der Gerechtigkeit in Christus. In Christus strömt die Gnade über und sühnt

¹ Das griechische Wort für *lostrennen* ist καταργέω (*katargeo*): wegtun, zunichtemachen, aufheben.

Der kluge Baumeister

das Vollmaß der Sünde und Ungerechtigkeit des Menschen. Allein der Glaube, in Christus sein und in Christus bleiben, versetzt den Jünger Jesu in den ewigen Gnadenstand.

Der kluge Baumeister erkennt, dass er nicht mehr selbst Weinstock ist wie Israel, sondern sein Erlöser ist der Weinstock. Er ist nur eine unter vielen Reben an dem Weinstock Jesu. Israel lebte unter dem Gesetz und brachte keine Frucht. Der Erlöste lebt hingegen unter der Gnade und bringt die Früchte der Gerechtigkeit hervor, solange er im Glauben verharrt. Und Glauben bedeutet, in Christus verwurzelt zu sein. Solange der Nachfolger Jesu in Christus und in seinem Wort bleibt, kann Gottes gerechte Frucht hervorwachsen.

Christus wohnt *„durch den Glauben in euren Herzen, damit ihr, in Liebe gewurzelt und gegründet seid“* (Eph 3,17), schreibt der Apostel Paulus. Und weiter: *„... gewurzelt und aufbaut in ihm und gefestigt im Glauben, so wie wir gelehrt worden sind“* (Kol 2,7), werden wir überfließend mit Danksagung. Verwurzelung, Auferbauung und Gründung geschieht allein in dem, der uns durch sein kostbares Blut vom Gesetz freigekauft hat. Wer dieses Grundprinzip, wie Jesus es seinen Jüngern in der Bergpredigt gelehrt hat, erkennt und glaubt und lebt, wird *„erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus [gewirkt werden]“* (Phil 1,11). Gewirkt werden diese Früchte der Gerechtigkeit allein durch Jesus Christus, den Weinstock – oder sie werden überhaupt nicht gewirkt. Dies alles aber geschieht *„zur Ehre und zum Lob Gottes“* (Phil 1,11).

Darum, sei ein kluger Baumeister! Falle niemals aus der Gnade, denn sonst bist du zum Verwelken verurteilt. Eine welkende Pflanze aber kann keine Frucht bringen. Sie ist zum Sterben verurteilt, denn Jesus spricht: *„Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; und solche sammelt man und wirft sie ins Feuer, und sie brennen“* (Jo 15,6). Aber auf dem Boden der Gnade und des neuen Lebens in Christus gilt ewiglich: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun“* (Jo 15,5).

Fortsetzung folgt.



Gott erwartet Frucht von dir

John Bunyan

Lieber Leser!

Jetzt schreibe ich dir über den unfruchtbaren Feigenbaum oder wie es dem unfruchtbaren Bekenner, der jetzt noch im Weinberge Gottes steht, einst ergehen wird.

Welcher Art dein Zustand ist, weiß ich nicht, aber unser Gleichnis sagt dir, dass jeder ausgehauen werden muss, der das Land hindert.

Ein Bekenner, welcher das Land hindert, ist nicht nur ein Gegenstand des Zornes Gottes, ein Stein des Anstoßes für die Welt und ein Schandfleck für den Gottesdienst, sondern auch der Mörder seiner eigenen Seele. Wenngleich seine Höhe in den Himmel reicht, und sein Haupt an die Wolken rühret, so wird er doch zuletzt umkommen, dass, die ihn sahen, werden sagen: Wo ist er (Hiob 20,6-7)?

Sie achten für Wollust das zeitliche Wohlleben (2Petrus 2,13-14). Doch wo sollen sie bleiben und was sollen sie beginnen, wenn die Axt ihnen an die Wurzel gelegt wird?

Ein Baum, dessen Frucht verdorrt, heißt ein unfruchtbarer Baum, zweimal erstorben und ausgewurzelt (Judas 1,12).

O du, der du das Land hinderst! Gott erwartet Frucht von dir. Bald wird er kommen, um Frucht auf dir zu suchen. Deshalb ermahne ich alle Bekenner, zu erkennen und zu beachten: Der unfruchtbare Feigenbaum im Weinberge und der Brombeerstrauch im Walde sind beide für das Feuer bereitet. Das äußerliche Bekenntnis ist kein Deckmantel, der dich vor Gottes Augen verbergen könnte, auch wird

Der kluge Baumeister

dein Bekenntnis die Rache fordernden Drohungen seiner Gerechtigkeit nicht abschwächen, sondern Gott wird befehlen, dass man dich eiligst abhaue.

Die Gemeinde und ein Bekenntnis sind der beste Ort für das Gedeihen des Aufrichtigen, der allerverderblichste Boden aber für die, welche das Land hindern. Diesen muss vielmehr, als Unheiligen, der Zugang zum Berge Gottes gewehrt, ja, sie müssen über die Mauer des Weinbergs geworfen werden, damit sie verdorren und dann gesammelt werden zum Verbrennen. Es wäre ihnen besser, dass sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt hätten (2Petrus 2,21). Zwar würden sie ohne Erkenntnis des rechten Weges gleichfalls verdammt; doch ist es besser zur Hölle gehen ohne, als mit oder unter einem Bekenntnis; denn diese werden desto schwerere Verdammnis empfangen (Lukas 20,47).

Wenn du ein Bekenner bist, so lies mit Zittern, bist du es nicht, so lies auch du mit Zittern; denn so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen (1Petrus 4,18)? Du, der du das Land hinderst, hüte dich vor der Axt; unfruchtbarer Feigenbaum, hüte dich vor dem Feuer.

Doch ich will euch nicht länger von dem Büchlein selbst abhalten. Der Herr Jesus Christus, der Weingärtner, behüte und versorge dich, er umgrabe und bedünge dich, auf dass du Frucht bringest und dem Gerichte entrinnen mögest, wenn der Herr des Weinberges mit seiner Axt kommt, um Frucht zu suchen oder das Urteil der Verdammnis auszusprechen über den unfruchtbaren Feigenbaum. Der aber, welcher das Land hindert, wird gesammelt und ins Feuer geworfen.

Die Gnade sei mit allen, die lieb haben unsern Herrn Jesus Christus unverrückt. Amen.²



² URL: www.glaubensstimme.de.

Gottes Lob



Er lebt, Er lebt, Christus Jesus lebt

Der Engel aber wandte sich zu den Frauen und sprach: Fürchtet ihr euch nicht! Ich weiß wohl, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her, seht den Ort, wo der Herr gelegen hat! Und geht schnell hin und sagt seinen Jüngern, dass er aus den Toten auferstanden ist. Und siehe, er geht euch voran nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt!

Matthäus 28,5-7

Im Jahr 1932 traf Alfred Henry Ackley in Kalifornien einen jüdischen Mann, dem er Zeugnis gab. Aber der Mann wehrte sich gegen den christlichen Glauben und sagte: „Warum sollte ich einen toten Juden verehren?“

Diese Aussage ging Alfred nicht mehr aus dem Kopf, als er seine Botschaft für den Ostersonntag vorbereitete. Als Alfred früh aufstand, um sich auf den Tag vorzubereiten, schaltete er beim Rasieren das Radio ein und war erstaunt, einen berühmten liberalen Prediger in New York zu hören: „Guten Morgen – es ist Ostern! Wisst ihr, Leute, für mich macht es wirklich keinen Unterschied, ob Christus auferstanden ist oder nicht. Was mich betrifft, könnte sein Körper wie Staub in irgendeinem palästinensischen Grab liegen. Die Hauptsache ist, seine Wahrheit geht weiter!“

Alfred wollte am liebsten das Radio quer durch den Raum schleudern – so wütend machte ihn die gehörte Aussage. „Es ist eine Lüge!“, rief er aus. Seine Frau stürzte ins Bad und fragte: „Warum schreiest du denn

Der kluge Baumeister

schon so früh am Morgen?“ „Hast du nicht gehört, was dieser Taugenichts-Prediger gesagt hat?“, antwortete Alfred.

An diesem Morgen predigte Ackley mit großem Nachdruck über die Realität der Auferstehung Christi, und das tat er auch in dem Gottesdienst am Abend. Aber spät am Abend war er immer noch über die Radiopredigt vom Morgen beunruhigt.

„Hör zu, Alfred Ackley“, sagte seine Frau schließlich. „Es ist an der Zeit, dass du das tust, was du am besten kannst. Warum schreibst du nicht ein Lied darüber, dann geht es dir vielleicht besser ...“

Alfred ging in sein Arbeitszimmer, schlug die Bibel auf und las noch einmal den Auferstehungsbericht aus dem Markusevangelium. Gottes Wort erfasste ihn, und die Worte begannen nur so aus ihm herauszusprudeln. Wenige Minuten später saß er am Klavier und vertonte den Text, der eine Antwort auf die Frage war: „Warum sollte ich einen toten Juden anbeten?“

Der auferstand'ne Jesus zieht jetzt durch alle Welt,
er lebt, wenn ihn auch mancher für längst gestorben hält.
Barmherzig hilft er denen, die sich, ob fern, ob nah,
nach seiner Hilfe sehnen, Halleluja.

Refrain: Er lebt, er lebt, mein Jesus lebt auch heut!
Er geht mit mir, er spricht mit mir, er führt mich allezeit.
Er lebt, er lebt, gibt Heil und Sieg schon hier.
Du fragst: Wie weißt du's, dass er lebt?
Er lebt im Herzen mir!

Auch in dem Lauf der Zeiten erzeigt sich er als Herr.
Darum, mein armes Herze: Nie darfst du zagen mehr!
Ich weiß, er wird mich leiten, weil er es gut nur meint,
mich auf den Weg bereiten, wann er erscheint.

Drum Christen, lasst erschallen ein laut Halleluja,
denn Jesus, unser König, ist uns ja stets so nah.
Ihm alle Ehre bringet, lobt ihn zu jeder Stund'
und seinen Ruhm verkündet mit Herz und Mund.

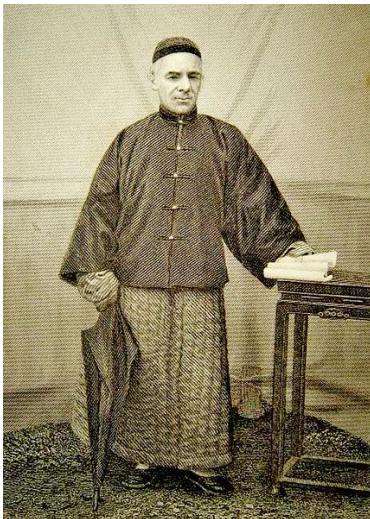
Helden des Glaubens

Gedenkt an eure Führer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; schaut das Ende ihres Wandels an und ahmt ihren Glauben nach!

Hebräer 13,7

Erinnerungen an den China-Missionar William C. Burns

Islay Burns



William C. Burns. Quelle: Wikimedia Commons. Public Domain.

William C. Burns wurde 1815 in Schottland geboren. Er opferte sein Leben im Dienst an den Menschen, zunächst in den vernachlässigten Regionen Schottlands und später unter den Heiden des riesigen chinesischen Reiches, das die Füße von Gottes Boten in jener Zeit noch kaum berührt hatten. Auch der China-Missionar und Zeitgenosse

Der kluge Baumeister

Hudson Taylor war in tiefer Freundschaft mit William Burns verbunden. Nach einem entbehrungsreichen Leben als China-Missionar verschied William C. Burns am 4. April 1868. Seine letzten Worte lauteten: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.“

Islay Burns, leiblicher Bruder von William C. Burns, war Prediger in Schottland und verfasste eine Biographie über seinen Bruder. Bei der vorliegenden Übersetzung handelt es sich um eine gekürzte und stilistisch überarbeitete Fassung des Buches *Memoir of the Rev. William C. Burns – Missionary to China* von Islay Burns (James Nisbet & Co., London) aus dem Jahre 1870.

Amoy (heute Xiamen): 1851 - 1854 (Teil II)

Die Bemühung, den Kanton-Dialekt anstelle des Amoy-Dialekts zu erlernen, erwies sich als weniger schwierig, als er erwartet hatte. Durch die mittlerweile erlangten Kenntnisse sowohl des Geistes als auch der Grundlagen dieser Sprache erwies sich der Übergang von dem einen zum anderen Dialekt vergleichsweise natürlich und einfach. Während er, wie wir gesehen haben, zuerst in die Lage versetzt wurde, sich verständlich zu machen, was die gewöhnlichen Dinge anging, sowie einen Großteil eines Gottesdienstes zu verstehen, war er bald mit den ihm noch nicht geläufigen Ausdrücken vertraut, sodass er sie selbst in seinem Reden gebrauchen konnte. Am Anfang des nächsten Jahres treffen wir ihn wieder bei seiner so ersehnten Arbeit an, die Gute Nachricht des Königreichs in den umliegenden Städten und Dörfern zu verkündigen, wo der Name des Christus noch nicht gehört worden war. Am 7. Februar 1852 schreibt er in sein Tagebuch:

„Ich habe nun gut zu tun, diesem Volk das Evangelium auszuteilen, gemäß Gottes Vorsehung und zusammen mit bekennenden Christen sowohl im Haus als auch unter freiem Himmel. Einer dieser von den amerikanischen Christen Getauften hilft mir regelmäßig, seit ich hier angekommen bin, und andere helfen gelegentlich. Wir haben

Der kluge Baumeister

Versammlungen in der Kapelle Tai-Hang, wo Dr. Young wohnt, aber ich habe mehr Zuhörer, wenn ich öffentlich auf den Plätzen in der Stadt predige. Im Laufe der Woche ging ich auch in einen angrenzenden Bezirk (auf der Insel) in die Dörfer und verbrachte eine Nacht in dem Haus meines Dieners, wobei ich und meine Begleiter T. und K. in sechs verschiedenen Dörfern predigten. Das Werk wächst und mit ihm das Interesse und die Hoffnung. Dein Reich komme!“

Erneut schrieb er am 6. März:

„Am Dienstag, den 24. Februar, zog ich erneut los, um einige Dörfer auf der Insel Amoy zu besuchen und kehrte in viel Gnade am Dienstag, den 2. März, zurück nach sieben Nächten der Abwesenheit. Der Tag, an dem wir uns aufmachten, war der 5. des ersten chinesischen Monats, und da zu dieser Jahreszeit die Dörfer voller Menschen sind, die noch nicht zu ihren gewöhnlichen Arbeiten zurückgekehrt sind, hatten wir überall eine große Zuhörerschaft. Im Allgemeinen hielten wir fünf oder sechs Versammlungen am Tag ab, und zusammen müssen wir die Wahrheit mindestens zwei- oder dreitausend Menschen verkündigt haben. Die Menschen waren überall aufmerksam und freundlich. Wir verteilten eine große Anzahl an Traktaten und Handzettel mit den Zehn Geboten. Möge der Same des Wortes aufgehen und zur Ehre Gottes und der Errettung von Seelen Frucht bringen!“

Bei seiner nächsten Missionsreise (16. März) setzte er auf das Festland über, das unmittelbar gegenüber Amoy lag; und im Laufe von sieben Tagen besuchte er 30 Dörfer, wo er überall den kostbaren Samen des Wortes reichlich aussäte. Sie waren überall äußerst freundlich empfangen worden; überall waren zahlreiche, willige und oftmals aufmerksame Zuhörer, und sie wurden überall gastfreundlich aufgenommen von den Menschen, ohne etwas zu bezahlen. Und der Missionar war sich so gewiss, dass das Arbeitsfeld so vielversprechend war und es dringend zusätzliche Arbeiter erforderte, dass er sein gesamtes Jahresgehalt der Kasse des Komitees spendete (250 Pfund), um die Arbeit zu beschleunigen. „Gewiss“, teilte er im nächsten Bericht

Der kluge Baumeister

mit, „ist das Feld reif für die Ernte, wenn der Schnitter seinen eigenen Lohn nach Hause schickt, um einen anderen Arbeiter zu holen!“

Im nächsten Jahr wurde seine Missionsreise noch ausgedehnter und schloss die große Stadt Changzhou ein, die schon als das Hauptzentrum der Bevölkerung in diesem Teil der Provinz erwähnt wurde.

„Amoy, 16. Mai, 1853. Letzten Monat hatte ich das Privileg, einen Besuch in Chang-chow-foo zu machen, einer großen Stadt in dieser Nachbarschaft, etwa 64 Kilometer entfernt. Wir verließen Amoy am Morgen des 13. April und kehrten am 26. nach etwa vierzehn Tagen zurück, wobei wir neun Tage in Changzhou verbrachten und zu vielen und aufmerksamen Zuhörern predigten, sowohl in als auch außerhalb der Stadt. Eine oder zwei Wochen bevor wir aufbrachen, hatten zwei einheimische Christen von der *American Mission* Changzhou besucht und einige Tage lang sehr ermutigt zu großen Volksmengen gepredigt. Und als sie sich bereit machten, wieder dorthin zu gehen, insbesondere auf das brennende Verlangen von einem der beiden hin, wurde es arrangiert, dass auch ich sie begleiten sollte, obgleich es gewisse Gründe für die Befürchtung gab, dass seitens der Behörden eine Unwilligkeit bestehen könnte, einem Ausländer mehr als einen kurzen Aufenthalt zu bewilligen oder es ihm zu erlauben, vor einer großen Menschenmenge zu predigen. Um diesen Schwierigkeiten so weit wie möglich aus dem Weg zu gehen, wurde es so eingerichtet, dass wir auf dem Fluss in dem Boot blieben, das uns dort voranbrachte, und nur an Land gingen, um zu predigen. Nach unserer Ankunft gingen wir umgehend an Land, und nachdem wir augenblicklich von vielen Menschen umringt wurden, hatten wir eine gute Gelegenheit, das Wort des Lebens in seiner ganzen Fülle und ohne Behinderung zu verkündigen. So fuhren wir fort, an den Ufern des Flusses drei Tage lang zu predigen, indem wir morgens aufwärts und nachmittags abwärts fuhren und große Menschenmengen drei oder vier Stunden lang unterwiesen, bis wir alle geeigneten Orte am Fluss genutzt hatten. Sodann gingen wir landeinwärts, blieben aber noch immer außerhalb der Stadtmauern, und am ersten Ort, wo wir predigten, kam ein Mann

Der kluge Baumeister

zu uns, der uns drängte, weiter voranzugehen und nochmals gegenüber von seinem Haus zu predigen. Dieser Mann kam am folgenden Morgen und war bei einem gemeinsamen Gottesdienst in unserem Boot anwesend; und als es begann zu regnen und es in unserem Boot ungemütlich wurde, öffnete dieser Mann sein Haus für uns; und so blieben wir dort fünf Tage lang (wir gaben dem Mann eine kleine Entschädigung). Als wir von dort als unserem Hauptquartier weiter landeinwärts gingen, erlebten wir volle Freiheit, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Stadt, zu vielen und äußerst interessierten Zuhörern zu predigen. Im Großen und Ganzen denke ich, dass ich seit meiner Ankunft in China noch nie eine so interessante Zeit erlebt hatte oder eine so gute Gelegenheit hatte, das Wort des Lebens zu verkündigen. Überall drängten uns die Leute, einen Ort zu finden, wo das Evangelium regelmäßig unter ihnen verkündigt werden sollte. Und ich bin glücklich zu sagen, dass die *American Mission* bereits zwei Mitglieder der einheimischen Gemeinde hierher sandte, um eine Außenstation an diesem wichtigen und sehr vielversprechenden Ort zu gründen. Die einheimischen Christen an meiner Seite waren die gleichen, mit denen ich letztes Jahr unterwegs war, um in der Nachbarschaft Besuche zu machen. Ich kann mit Freude hinzufügen, dass sie von der Liebe des Retters erfasst wurden und sich den Seelen ihrer Landsleute in diesem Werk hingaben.“

Nachdem er kurz auf die oben beschriebenen Einzelheiten eingegangen war, fügte er in einem privaten Brief des gleichen Datums hinzu: „Wir alle (er und die drei chinesischen Evangelisten) waren voll beschäftigt; unsere Versammlungen (natürlich unter freiem Himmel) dauerten gewöhnlich drei oder vier Stunden und wurden umso interessanter, je länger sie dauerten. Ihr hättet eure Freude daran gehabt, hättet ihr mich bei den letzten beiden Abenden unseres Aufenthaltes begleiten können, als ich zu einer großen und aufmerksamen Menschenmenge sprach, bis der Mond aufging (ich sprach gewöhnlich als letzter Redner). Ich empfinde fürwahr unter solchen Umständen eine Dankbarkeit, dass es mein Privileg war, nach China gesandt worden zu sein, um Christus, den Gekreuzigten, zu

Der kluge Baumeister

verkündigen als die Kraft Gottes zum Heil für jeden, der da glaubt. In der Zeit, als wir unterwegs waren, tagte die Englische Synode, und wir können glauben, dass sich die Verheißung erfüllt: *Ehe sie rufen, will ich antworten; während sie noch reden, will ich [sie] erhören!* (Jes 65,24).“

Jeder, der den Verfasser dieser Zeilen kennt und sich daran erinnert, wie spärlich er mit seinen Worten umging, wie wenig er von sich selbst preisgab und wie er darauf bedacht war, kein Interesse auf sich selbst zu ziehen, ist es offenkundig, wieviel mehr in seinen Aussagen enthalten ist, als man auf den ersten Blick erkennen mag. Aus dem, was er berichtet, müssen seine Worte in den Herzen der Zuhörer offenbar einen Eindruck hinterlassen haben, und er muss aus dem stillen Schweigen und den ernsthaften Blicken seiner Zuhörer die Gewissheit erlangt haben, dass eine Kraft in ihnen wirkte, die mächtiger war als seine Worte, und dies auf eine Weise, die er zuvor auf chinesischem Boden nicht erlebt hatte. In Kanton hatte er sich beklagt, dass die Botschaft des Evangeliums das Innere der Chinesen nicht erreicht hatte, obwohl sie mit einer Art apathischer Aufmerksamkeit zuhörten. Jetzt aber waren die Chinesen von der Botschaft unverkennbar ergriffen.

Sein Zugang zum Vertrauen des chinesischen Volkes und der Einfluss, den er auf sie ausübte, schien bemerkenswert zu sein und weit über das hinauszugehen, was man aus seinen Aussagen ableiten konnte. Es wurde von jemand, der ihn und sein Werk in China gut kannte, gesagt, dass er sich in der Zeit der Aufstände in Amoy frei bewegte, als kein Europäer sich unter die Aufständischen wagte. „Das ist der Mann des Buches“, würden sie sagen, „er darf nicht angerührt werden.“ Und als er einmal zu einer kleinen Tour aufbrach und nach drei Wochen nicht zurückgekehrt war, machten sich seine Freunde große Sorgen um ihn; doch schließlich kehrte er gut genährt und wohlbehalten zurück, nachdem er Zugang zu einer Volksgruppe erhalten hatte, die sich fast nicht von ihm trennen konnte. Er hatte die hartnäckige Gewohnheit, alles, was ihn betraf, eher abzuschwächen, als zu verstärken. Er beschränkte sich auf das Wesentliche der Wahrheit und scheute vor Übertreibungen von Tatsachen zurück, was den Vertretern der Mission gelegentlich vorgeworfen wurde. Um sein Werk

Der kluge Baumeister

recht einzuschätzen, müssen wir eher auf das Urteil anderer zurückgreifen, denn auf sein eigenes.

Das Nachspiel der Geschichte in Bezug auf jenen kurzen Gnadentag für Changzhou ist traurig und tragisch. Am 13. Oktober des gleichen Jahres schrieb er:

„Als ich im Mai schrieb, deutete ich einen interessanten missionarischen Einsatz an, den ich zusammen mit Mitgliedern der einheimischen Gemeinde dort in der benachbarten Stadt Changzhou durchführte. Ich erwähnte auch, dass die *American Mission* dort plante, eine permanente Außenstation zu eröffnen und gerade dabei war, zwei ihrer einheimischen Helfer zu diesem Zweck auszusenden. Über die Folgen dieses Vorschlags, der sehr berührend ist und sich von dem, was wir erwartet hatten, stark abwich, habe ich Ihnen noch nicht berichtet. Etwa Mitte Mai ging der einheimische Helfer, der mir hier zur Seite stehen sollte, nach Changzhou mit einem weiteren Helfer der Mission und mietete für Versammlungen das Haus eines Mannes an, den ich in meinem Brief im Mai erwähnte und der uns im April in sein Haus aufgenommen und Interesse an unserer Arbeit gezeigt hatte. Es waren nach ihrem Aufbruch gerade zwei Tage vergangen, als der lokale Aufstand in dieser Nachbarschaft ausbrach, und sie hatten nur einen Sonntagsgottesdienst abgehalten, als die Rebellen diese Stadt erreichten. Der Mann, der ihnen das Haus vermietet hatte, schlug sich auf die Seite der Aufständischen, was dazu führte, dass die einheimischen Brüder eine Unterkunft an einem anderen Ort suchten, damit sie nicht in den Aufstand verwickelt würden. Als die Aufständischen die Stadt für zwei Tage lang unter ihre Kontrolle gebracht hatten und bereit waren, zu rauben und zu plündern, erhob sich die Bevölkerung plötzlich in Massen gegen sie und tötete auf der Stelle fast alle die Aufständischen, die sich in der Stadt aufhielten! Wie wenig konnten wir im April annehmen, als wir das Evangelium in den Straßen verkündigten, dass dort im Laufe eines Monats menschliches Blut vergossen wird!

Zum Zeitpunkt dieses schrecklichen Massakers waren beide einheimischen Brüder aus Amoy in der Stadt, und als Fremde, die aus

Der kluge Baumeister

dem gleichen Teil des Landes stammten wie die Aufständischen, befanden sie sich in akuter Gefahr, als solche zu gelten, die zu ihnen gehören und damit das gleiche schreckliche Schicksal wie diese zu teilen. Der eine erkannte seine Gefahr und entkam durch einige Schwierigkeiten, indem er die Stadtmauer hinuntersprang. Der andere, ein Einheimischer der Provinz Kanton, befand sich in der Gemeinschaft mit einigen befreundeten Händlern in Changzhou und war furchtloser. Auch er konnte in dieser Zeit zunächst fliehen, obgleich dies nicht ohne Gefahr verlief. Auf seiner Flucht nach Amoy wurde er am folgenden Morgen plötzlich von einer Gruppe der Bevölkerung aufgegriffen und zu dem Mandarin gebracht, der ihn trotz aller Bemühungen seiner Freunde enthaupten ließ! Erst nach Wochen erreichte uns diese erschütternde Nachricht. Und damit nicht genug – der Mann, der ihnen sein Haus vermietet hatte, wurde auf der Straße von der Bevölkerung ergriffen und öffentlich enthauptet! Dies war das traurige Ende eines Mannes, der uns einige Wochen zuvor in unserer Mission willkommen heißen und all unsere Gottesdienste besucht hatte. Seit dieser Zeit waren die Bewohner von Changzhou fast ständig damit beschäftigt, die aufständischen Gruppierungen zu bekämpfen. Obgleich die Aufständischen nicht in der Lage waren, die Stadt zu erobern, bleibt die Stadt bis jetzt verschlossen, sodass fast keine Kommunikation zwischen ihr und Amoy besteht. Die Leiden ihrer Einwohner waren, und sind noch immer, sehr groß. Ein Einheimischer, der Interesse an der Botschaft des Evangeliums gezeigt hatte, und der mit zwei Begleitern im April nach Amoy gekommen war, um die Botschaft noch besser zu erfassen, geriet ebenso in große Gefahr, ergriffen und getötet zu werden wie die anderen. Sein Haus wurde von bewaffneten Männern umringt, und er konnte nur entfliehen, indem er auf sein Dach stieg und über die Dächer der anderen Häuser entkommen konnte. Durch große Schwierigkeiten und nach wochenlangen Märschen erreichte er uns und wohnte seitdem unter unserem Dach, da es für ihn noch immer unsicher ist, nach Hause zurückzukehren.“

Aber dieses Feuer des Glaubens, das in Changzhou entfacht worden war, erlosch nie ganz. Dieses Feuer, das durch die gelegentlichen

Der kluge Baumeister

Besuche anderer Missionare und durch die Betreuung der benachbarten einheimischen Gemeinde von Chioh-bey in Verbindung mit dem *American Board* entzündet worden war, brannte mit mehr oder weniger Vitalität und Inbrunst weiter trotz der wechselvollen und schrecklichen Ereignisse. Die Verfolgung kam, aber sie stärkte und läuterte den Glauben der kleinen Herde nur noch mehr. Das Haus, in dem sie sich versammelt hatten, wurde mehr als einmal von Unruhestiftern überfallen, das Mobiliar zertrümmert und das Dach, die Tür und die Fenster mit Steinen demoliert. Dennoch blieb die Standhaftigkeit der Gläubigen unerschüttert, und die Zahl der Wissbegierigen nahm zu. Schließlich, im Januar 1862, besuchte Mr. Douglas die Stadt in Begleitung einer der amerikanischen Brüder und hatte das Vorrecht, sechs Männer zu taufen, die ersten Früchte dieser langen und gefährlichen Zeit der Aussaat von mehr als acht Jahren, und bald darauf wurden vier weitere getauft.

Der letzte Einblick, den wir von Changzhou haben, ist besonders traurig. Zunächst wurde die Stadt von Aufständischen aus Nanking am Ende des Jahres 1864 eingenommen und von der Armee des Kaiserreichs im nächsten Jahr zurückerobert. Die Stadt litt so schrecklich unter der zerstörerischen Gewalt beider, dass sie in äußerster Zerstörung endete. „Ich verbrachte“, so berichtet einer der Missionare, der die Stadt bald nach ihrer Rückeroberung besuchte, „drei Stunden innerhalb der Stadtmauer und ging durch einen großen Teil der Stadt. Sie ist eine Ruine, und ich kann sagen, dass nicht mehr als zehn von hundert Häusern noch stehen. Die großen Vororte außerhalb der West- und Südtore sind vollständig zerstört. Es gab wenige Personen in den Häusern, die versuchten, den Schutt wegzuräumen; aber, ach, wie anders ist die Stadt doch im Vergleich zu den Menschenmassen, durch die ich mich einst drängeln musste. Ich habe noch nie eine geplünderte Stadt gesehen, und ich hoffe, dass ich nie wieder eine sehen werde. Kein Mensch kann sich eine Vorstellung von diesem erschütternden Anblick machen. Hier und da trafen wir auf eine Frau, die bitterlich weinte auf den Ruinen dessen, was einst ihr Zuhause war. Als wir sie ansprachen, erfuhren wir, dass ihr Ehemann und ihre Söhne alle weg waren, und sie allein zurückgeblieben war, um

Der kluge Baumeister

den bitteren Verlust zu betrauern. Wir betraten das einst berühmte Changzhou mit einem traurigen Herzen und verließen es mit einem noch traurigeren.“

Doch unter den Ruinen wohnt der Überrest eines Volkes, das seine Hoffnungen nicht auf ihre irdische Heimat setzt, „denn sie haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen sie, denn sie warten auf die Stadt, welche die Grundfesten hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist“ (Hebr 13,14; 11,10).

In Bezug auf den 12. März 1853, und genau einen Monat vor seinem Besuch in Changzhou, traf ich auf einen Eintrag in seinem Tagebuch, hinsichtlich eines ganz anderen Arbeitsbereichs, der jedoch seit mehreren Monaten einen Großteil seiner Zeit und seiner Gedanken in Anspruch genommen hatte:

„Durch die große Gnade und die freundliche und beständige Hilfe des Herrn und Retters konnte ich am 10. März die letzte überarbeitete Version von Bunyans Pilgerreise (1. Teil) in Chinesisch fertigstellen, was uns vom 1. Juni 1852 bis heute beschäftigt hat, mit Ausnahme eines Monats am Ende des letzten Sommers, als ich durch eine Krankheit mit Fieberschüben gezwungen war, die Arbeit ruhen zu lassen. Die ganze Arbeit wurde von Mr. Doty und Mr. A. Stronach mit ihren Lehrern korrigiert, und eine Reihe ihrer Vorschläge konnten einfließen. Eine Stunde, nachdem ich die letzte Seite des Buches beendet hatte in der Form, in der es gedruckt wird, empfing ich von Shanghai ein Exemplar der Pilgerreise in Chinesisch, das vor zwei Jahren von Mr. Muirhead von der *London Society* gedruckt worden war, vor allem für den Gebrauch unter Schülern. Hierbei handelte es sich jedoch nicht um eine Übersetzung des gesamten Buches.“

Dieses Werk war für ihn zu einem hohen Grad ein Werk der Liebe. Die Bewunderung und Liebe der frühen Jahre zu Bunyan wuchs in ihm, als die fleißige Arbeit als Übersetzer ihn tiefer in die Gedanken der *Pilgerreise* führte. Wie diese Allegorie auf das Denken eines anderen, insbesondere das chinesische Denken, wirkte, war für ihn von anhaltendem Interesse. An ein anschauliches Beispiel erinnere ich

Der kluge Baumeister

mich, das er mir ein oder zwei Jahre später berichtete. Ein chinesischer Lehrer, der mit Mr. Burns zusammenarbeitete und zu dieser Zeit nur ein halber Christ war, war von der Gestalt *Unwissend*³ und dessen Reden und Kenntnis über alle Themen – physisch und metaphysisch, menschlich und göttlich – sehr beeindruckt, sodass dieser ihn geradezu verzauberte und ihm hörbare Ausdrücke der Bewunderung und Freude entlockten, während er mit seiner Aufgabe fortfuhr. Erst als die Gestalt *Unwissend* gänzlich dargestellt worden war und der äußerliche trügerische Schein entlarvt wurde, wich die bejahende Zustimmung des chinesischen Lehrers einer stillen Nachdenklichkeit, was zeigte, dass Bunyan meisterhaft sein Ziel erreicht hatte. Mr. Burns merkte an, wie dieses Bild in mehreren Fällen mit einer Reihe von Dingen im chinesischen Leben vergleichbar ist, wie die am Wegesrand angebrachten Inschriften, die an wichtige Ereignisse erinnern und die Wanderer ermahnen. Das Buch wurde seitdem mit einigen sehr geistvollen Bildern von Mr. Adams, einem schottischen Künstler, verschönert, dem es glücklicherweise gelang, die Ereignisse in der Geschichte des Buches der charakteristischen Lebensart Chinas anzupassen.

Eine weitere Arbeit ähnlicher Art, der er sich in dieser Zeit widmete, war die Herausgabe eines chinesischen Liederbuchs, das von Anfang an vor allem bei den Kindern sehr beliebt war und seitdem in verbesserten und erweiterten Ausgaben erschienen ist. Während seines Aufenthaltes in Schottland zwei Jahre später sprach er gewöhnlich mit großer Freude von der Leidenschaft, mit welcher die jungen und

³ *Unwissend*, „ein flotter junger Bursche“, gelangte auf den geraden und schmalen Weg, den Königsweg, aber über eine krumme Gasse. Er geht ein Stück mit Christ und Hoffnungsvoll und diskutiert mit ihnen beiden. Unwissend glaubt, dass er in die himmlischen Stadt kommt, weil er gute Taten vorweisen kann, und er meint, dass er so den Willen Gottes getan hat. Jesus Christus ist für ihn nur ein Vorbild und kein Erlöser. Christ und Hoffnungsvoll versuchen, ihn auf den richtigen Weg zu bringen, aber sie scheitern damit. Unwissend gelangt zum Fährmann „Falsche Hoffnung“, der ihn über den Fluss des Todes hinüberfährt, statt dass der Pilger das Gewässer zu Fuß durchquert. Als Unwissend dann vor dem Tor der himmlischen Stadt steht, wird er nach seinem Zeugnis gefragt, das für den Einlass nötig ist, doch er hat kein Zeugnis vorzuweisen. Der König befiehlt dann, dass Unwissend gebunden in die Hölle geworfen wird.

Der kluge Baumeister

brennenden Bekehrten diese Lieder vorlasen oder sangen, insbesondere die zwölf Strophen einer biblischen Unterweisung in Liedform von einem Missionar aus London. Viele Herzen wurden durch diese Lieder, vergleichbar den Liedern der Reformation, sehr gesegnet, indem die Grundzüge christlicher Lehre und Pflichten in vielen Herzen verankert wurden. An eines dieser Lieder und an die Melodie, wie er sie uns im charakteristischen Stil seiner chinesischen Kinder im Glauben vorsang, erinnere ich mich im Besonderen:

Schmal ist die Pforte, und rau der Weg
der zum Himmel und zum ewigen Tag führt.
Wenige gehen hinein, und sehr wenige
verfolgen ihre Reise bis zum Ende.

Wir dürfen nicht nach bösem Reichtum trachten,
noch Menschen schaden, um uns selbst zu bereichern.
Wir müssen darauf bedacht sein, die Wahrheit zu sagen,
und vor jugendlichen Lüsten fliehen.

Wir dürfen nicht missgünstig blicken
auf die, deren irdischer Platz hoch ist,
noch stolz und verächtlich auf die herabblicken,
die das kleinste Los tragen.

Das Herz des Stolzes muss überwunden werden,
wir müssen die Menschen lieben, auch wenn sie uns hassen.
Wir dienen Gott, auch wenn es zu unserem Nachteil in der Welt ist;
wir glauben an Christus und tragen sein Kreuz.

Ach, als schwache Menschen, ohne Gnade,
wie können wir diesen heiligen Wettlauf laufen?
Jesus, steh uns mit deinem Geiste bei,
um uns zu leiten und uns zu helfen bis zum Ende!

Der kluge Baumeister

Solche Klänge wie diese, die in klaren und kräftigen, wenn auch leicht klagenden Tönen, von einer offenen Veranda oder vom Hausdach erklangen, drangen manchmal, wie er uns berichtete, an sein Ohr und waren wie ein Grußwort, wenn er am Abend von einem fernen Arbeitsfeld zurückkehrte.⁴

Fortsetzung folgt.

Die schwerste Lektion besteht darin,
uns selbst zu erkennen – unsere Verderbtheit,
Leere und Sündhaftigkeit.
Diese Lektion dauert ein ganzes Leben lang.
Je besser wir diese Lektion begreifen,
um so klarer erkennen wir
den Abgrund unserer Unreinheit
und unseres sündigen Wesens.

Watchman Nee

⁴ Islay Burns, *Memoir of the Rev. Wm. C. Burns, Missionary to China from the English Presbyterian Church*, James Nisbet & Co., London, 1870, Chapter XVI (Teil II). ©
Übersetzung durch Georg Walter.

Der kluge Baumeister

Getreu erleidet den Tod, aus der chinesischen Version von John Bunyans *Pilgerreise zur ewigen Seligkeit*.



Faithful Suffers Death.

Stock-Illustration-ID:1330706313 / Duncan 1890

Der kluge Baumeister

Getreu, der Freund von *Christ* aus der Stadt des Verderbens, schloss sich seinem Freund auf seiner Pilgerreise an. *Christ* war auf ihn getroffen, nachdem er durch das Tal der Todesschatten hindurchgeschritten war. In dem folgenden Gespräch stellt *Getreu* seinen Begleiter *Schwätzer* auf die Probe.

Da trat *Getreu* auf *Schwätzer* zu und fragte ihn: »Nun, wie steht es mit dir?«

Schwätzer: »Ach, danke, ganz gut. Wir hätten inzwischen schon ein langes Gespräch führen können.«

Getreu: »Wenn's dir recht ist, so wollen wir uns jetzt über folgendes Thema unterhalten: Wie offenbart sich die rettende Gnade Gottes in den Herzen der Menschen?«

Schwätzer: »Das ist eine wichtige Frage. Zuerst ruft die Gnade eine starke Entrüstung über die Sünde hervor.«

Getreu: »Ich finde, du solltest lieber sagen: Die Gnade bringt die Seele dazu, die Sünde zu hassen.«

Schwätzer: »Nanu, was ist denn für ein Unterschied zwischen der Entrüstung über die Sünde und dem Hassen der Sünde?«

Getreu: »Oh, ein sehr großer! Ich habe schon manch einen gehört, der sich auf der Kanzel über die Sünde entrüstet hat, sie aber heimlich in Herz und Haus gehegt hat. Besteht dein Glaube nur in schönen Worten oder in der Tat und in der Wahrheit?«

Bei diesen Worten lief *Schwätzer* rot an und fragte: »Wie kommst du denn dazu, mir solch eine Frage zu stellen?«

Getreu: »Weil du mit schönen Worten so schnell bei der Hand bist. Aber sonst scheint sich dein Christenglaube mit allem zu vertragen: mit Saufgelagen, mit Habsucht, mit Fluchen und Lügen.«

Schwätzer: »Da du so rasch über mich das Urteil fällst, schließe ich daraus, dass du ein übellauniger Schwarzseher bist, mit dem man nicht reden kann. Darum: Leb wohl!«

Da trat *Christ* heran und sprach zu seinem Glaubensbruder: »Hab ich dir das nicht gleich gesagt? Deine Worte und seine Begierden passten

Der kluge Baumeister

nicht zusammen. Lieber wollte er auf deine Gesellschaft verzichten als sein Leben ändern. Nun ist uns die Mühe erspart geblieben, uns von ihm loszusagen. Er wäre doch nur ein Schandfleck für uns gewesen. Auch schreibt Paulus: »Halte dich von solchen Menschen fern« (1Timotheus 6,5).⁵

Weisheiten der Glaubensväter

Das Kreuz Christi im Kampf der Gegenwart – Teil III

Gustav Nagel

Wie die Schriftlehre über Gott und den Menschen, so steht und fällt auch die Schriftlehre über Jesus mit dem Wort vom Kreuz. Nach der Schriftlehre erschien Jesus unter Sündern als der Sündlose. Seine Sündlosigkeit ist die Voraussetzung für sein Mittlerwerk. Nur der unbedingt Heilige kann Sünde sühnen. Wenn ein Sünder für uns am Kreuz gehangen hat, dann sind wir nicht erlöst. Wenn auch nur ein Stäubchen haftet an dem Werk des Heilmittlers, dann liegt in seinem Werk keine Sühne und kein Sieg. Nun aber ist Jesus der unbedingt Fleckenlose und Freie, der Sünde sühnen und ihre Ketten zerbrechen kann. Nicht als etwas ein für alle Mal Fertiges und Abgeschlossenes haben wir uns die Heiligkeit Jesu zu denken. Nein, im Kampfe des Lebens, in Versuchungen aller Art bewährte sie sich. Ja, der Sieg des Sohnes Gottes gegenüber jedem Feind bestand in gar nichts anderem als in dem Festhalten seiner Heiligkeit. Er siegte, weil er den Adel seines Königtums gegenüber jedem Ansturm siegreich festhielt. Entscheidend fand solcher Sieg statt in seinem Todesleiden am Kreuz. Hier war die Belastung am gewaltigsten. Die Welt der Sünde lag auf dem Lamme Gottes. Sie galt es, hinwegzutragen. Gegen ihn lagen Welt und Hölle zu Felde. Sie galt es, zu überwältigen. Und in solchem Riesenkampfe siegte Jesus. Er siegte vermöge seiner Heiligkeit. Mit siegender Gewalt brach die heilige Majestät des Menschensohnes

⁵ John Bunyans *Pilgerreise in Bildern*, CLV Verlag, Bielefeld, 2015, S. 145-149.

Der kluge Baumeister

durch das Heer der Feinde. Mit der Wehr seines Glaubens und Liebens erwies sich der Schwache am Kreuz stärker als alle Welt- und Höllenmacht. In seinem Leidenskampfe setzte Jesus jede seiner heiligen Eigenschaften ein. Jede wuchs hier zu gewaltigster Kraftentfaltung empor. Siegende Löwenkraft lag in der Sanftmut und Demut des sterbenden Gotteslammes. Jesus selbst ward „durch Leiden vollendet“ (Hebr 2,10). Sieghaft leidend stieg er empor zum Sieger über den Tod, zum Machthaber über Teufel und Hölle. Er stieg empor zum Herrn der Welt, zum Retter und Haupt einer neuen Menschheit.

Man hat Jesus das „Wunder der Menschheitsgeschichte“ genannt. Er ist es vermöge seiner Heiligkeit. Das Wunderbarste in diesem Wunder aber ist die Tat am Kreuz. Wie war dieses Wunder möglich? Wie war es möglich, dass sich ein Mensch unter solcher Belastung als der durch und durch Heiliger erwies? Er war, noch einmal sei's betont, der Erweis einer fleckenlosen, die ganze Persönlichkeit durchdringenden Heiligkeit, womit Christus am Kreuze siegte. Und diese Heiligkeit war Bedingung des Sieges. Ein einziger Flecken hätte den Zusammenbruch des ganzen Werkes zur Folge gehabt. Wie war nun eine solche Heiligkeit möglich in einer Welt, in der alles befleckt ist, in einer Menschheit, die in allen ihren Gliedern Spuren des Falles zeigt?

Wir müssen doch sagen: Der wunderbare Ausgang des Lebens Jesu weist nachdrücklich auf seine wunderbare Herkunft hin. Nur der heilig Geborene konnte sich so als der heilig Sterbende erweisen. Es gehören die biblischen Berichte über die Geburt Jesu und die über sein Sterben unzertrennlich zusammen. Beide Berichte stehen und fallen miteinander. Wenn nicht mehr wahr ist, was die Berichte über die heilige Herkunft Jesu sagen, dann kann auch nicht mehr wahr sein, was sie über den heiligen Ausgang seines Lebens sagen. In dem einen Bericht liegt der Schlüssel für den anderen. Wird dieser Schlüssel weggeworfen, dann bleibt keine Erklärung des Wunderbaren mehr übrig. Was dann noch übrigbleibt, das zeigt der Wirrwarr von Meinungen und Bestreitungen, der heute am Tage ist. Das zeigen die immer neu konstruierten Jesusbilder, die, von „jeder legendären Übermalung gereinigt“, uns den wirklichen Jesus zeigen sollen. In

Der kluge Baumeister

schneller Flucht folgen sie aufeinander, und keine zwei davon sehen einander mehr ähnlich.

Nun ist es ja bekannt, welch ein besonderer Stein des Anstoßes die evangelischen Berichte von der Geburt des Heilandes vielen heute sind. Mit allem Nachdruck lehnt man das hier waltende heilige Geheimnis ab. Wir müssen aber nach Anhörung aller Gründe, die man dagegen anführt, sagen, dass uns seine Gewissheit unumstößlich ist. Es wäre das ganze biblische Christusbild eine Lüge, wenn Christus lediglich in der Linie fleischlich-adamitischer Entwicklung stände. Es gäbe keine Möglichkeit mehr, die absolute Heiligkeit seines Lebens und Sterbens festzuhalten, wenn auch auf Jesus zuträfe, was David sagt von der angeborenen Verderbtheit seines Wesens (Psalm 51,7). Gewiss wäre es verfehlt, zu denken, die angeborene Heiligkeit Jesu habe seinen Kämpfen und Leiden etwas von ihrer menschlichen Echtheit genommen. Im Gegenteil hat er gerade als der Heilige die Sünden- und Todesnot der Menschheit ungeschwächt empfunden. Gerade als der Heilige hat er die ganze Herbheit und Bitterkeit des Kelches schmecken müssen, den der Vater ihm darreichte. Gewiss gilt andererseits auch hinsichtlich der Heiligkeit der Geburt Jesu der Satz, dass man das Heilige heilig behandeln soll. Weder Jesus noch die Apostel haben dieses Geheimnis so behandelt, als ob von ihm aus die Entscheidung für oder wider Christum fallen müsse. Jesus hat den unmittelbaren Eindruck seiner Rede und seiner Person wirken lassen. Auf die Frage: „Wer bist du denn?“ hat er schlicht und klar geantwortet: „Erstlich der, der ich mit euch rede“ (Jo 8,25). Die Apostel aber haben den gekreuzigten und auferstandenen Christum verkündigt und zur Wirkung ihres Zeugnisses Vertrauen gehabt. Sie sind nicht mit einem Lehrformular an die Hörer herangetreten, und haben nicht von der Zustimmung zu demselben die Heilswirkung ihres Wortes abhängig gemacht. Freilich haben die Apostel andererseits Leugnungen jenes Geheimnisses ebenso wenig geduldet. Hierher muss doch das gewaltige Wort des Johannes gerechnet werden: „Ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, dass Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von

Der kluge Baumeister

welchem ihr habt gehört, dass er kommen werde, und ist schon jetzt in der Welt“ (1Joh 4,3).

Für uns zählen jene Worte, die das Kommen Christi im Fleisch ankündigen, zu den großen, heiligen Worten der Schrift. Es lagert eine Atmosphäre heiliger Weihe über den Worten, die aus Engelsmunde kamen: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“ (Lk 1,35). Kein geistlich Empfindender kann sich dem Eindruck des Heiligen und Geweihten entziehen, das über diesen Worten lagert. Sie zeigen uns die Grundlage, auf der allein die fleckenlose Heiligkeit des Mittlerwerkes Jesu denkbar ist. Lehnt man diese Grundlage ab, so muss daraus die Ablehnung der Herrlichkeit Jesu, wie sie die Schrift uns zeigt, unbedingt folgen.

Greift so einerseits die Schriftlehre vom Kreuz zurück auf Christi Kommen ins Fleisch, so greift sie andererseits hinaus in seine himmlische Herrlichkeit. Der gekreuzigte Christus ist auferstanden. Gott hat die furchtbare Sündentat der Menschheit beantwortet mit der höchsten Tat seiner Macht und Gnade. Er hat den Gekreuzigten vom Fluchholz und aus dem Grabe zum Throne erhoben und hat ihn mit Preis und Ehre gekrönt. Er hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden in die Hände des Hochverklärten gelegt. Er hat alles, was genannt werden mag in dieser und der zukünftigen Welt, seiner Herrschaft unterworfen (Eph 1,19 ff.). Aber diese ganze Fülle von Macht und Majestät, die dem erhöhten Christus geschenkt ist, gründet sich auf seine Tat am Kreuz. Darum, weil er sich selbst erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tode am Kreuz – darum hat ihn Gott erhöht (Phil 2,8 f.). Christus ist auferweckt, weil er am Kreuz heilig und siegreich starb. Wenn der Tod Christi nicht mehr in der schriftgemäßen Weise gilt, dann ist sicherlich die Kunde von seiner Auferstehung Menschenerfindung, denn die Auferstehungstatsache ist lediglich Frucht und Folge des Sieges am Kreuz. Es konnte nur der ohne alle Begrenzungen Siegreiche aus dem Grabe auferstehen. Nur er konnte emporgehoben werden zur Allmacht im Himmel und auf Erden. Nur er konnte Haupt und Herr, Pfleger und Nährer der Gemeinde werden.

Der kluge Baumeister

Nach den biblischen Berichten hat der verklärte Christus vom Throne her seinen Geist ausgegossen. So ist die Gemeinde der Christen entstanden. Die Ausgießung des Heiligen Geistes konnte aber nur geschehen von dem, den Gott zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Soll es nicht mehr gelten: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christus gemacht hat“? (Apg 2,36), dann kann auch nicht mehr gelten: „Nun er durch die Rechte Gottes erhöht ist, hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret“ (Apg 2,33). Die Bildung einer wiedergeborenen Gemeinde durch den Geist Jesu Christi war eine Unmöglichkeit, wenn nicht die Kreuzestat die Sünde wahrhaft gesühnt und die Feindesmacht gebrochen hat.

Es fällt der erste Glaubensartikel von Gott mit der Tat am Kreuz, es fällt damit auch der zweite Artikel vom Sohn. Es fällt aber auch der dritte Artikel vom Heiligen Geist, wenn das Zeugnis vom Sterben und Auferstehen des Sohnes nicht mehr gelten soll. Ist Christus nicht auferstanden, dann ist der gesamte Christenglaube eitel (1Kor 15,17). Ist Christus nicht auferstanden, dann hat kein Mensch den Geist Jesu Christi empfangen, dann gibt es keine geisterfüllte Christengemeinde.

Und auch das, was die Schrift von dem zukünftigen Wirken des erhöhten Christus sagt, wird hinfällig, wenn die Tat am Kreuz hinfällt. Ist Christus nicht siegreich gestorben und auferstanden, dann ist er auch nicht der in Kraft und Herrlichkeit Wiederkommende. Christus selbst hat seine Wiederkunft klar und umfassend bezeugt. Er hat sich mit unzweideutigem Wort als den Weltrichter bezeichnet: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird, in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet“ (Mt 25,31 ff.). Christus ist aber der Weltrichter nur, weil er der Weltretter ist. Er wird lediglich über die zum Richter, die ihn als den Retter verworfen haben. Nur auf Grund seiner rettenden Tat hat ihn Gott zum Weltrichter gesetzt. Das sagen klare Schriftworte: „Gott hat beschlossen, den Erdkreis mit Gerechtigkeit zu richten durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat

Der kluge Baumeister

jedermann Glauben dargeboten, nachdem er ihn von den Toten auferweckt hat“ (Apg 17,31).

So steht und fällt denn tatsächlich die gesamte Schriftlehre von Christo mit dem Schriftzeugnis vom Kreuz Christi.

Der biblische Christus mit all seiner gegenwärtigen und zukünftigen Herrlichkeit steht und fällt mit der Kreuzesbotschaft. Die biblische Prophetie mit ihren gewaltigen Ausblicken auf einen neuen Himmel und eine neue Erde beruht auf Phantasiegebilden, wenn das Wort vom Kreuz nicht ewige Wahrheit ist. Die Bibel mit all ihren grundlegenden Wahrheiten, das ganze biblische Christentum steht und fällt mit der Schriftlehre vom gekreuzigten Christus. Was noch übrigbleibt nach Ausschaltung des Kreuzes, das ist kein Christentum mehr, sondern das sind armselige Bruchstücke von Menschenlehren, um die von ihren Urhebern unfruchtbar gestritten wird.

Nun werden ja all die herrlichen Dinge, die Gegenstand des biblischen Christuszeugnisses sind, bestritten. Es wird bestritten die Heiligkeit der Geburt Christi und die Heiligkeit seines Lebens. Es wird bestritten seine Heiligkeit und himmlische Herrlichkeit. Es werden für diese Ablehnung allerlei Gründe angegeben. Das Wunderbare in dem Leben Jesu soll gestrichen werden, weil es mit den Naturgesetzen nicht übereinstimmt. Sage und Legende soll alles sein, was hier über dem Rahmen des „rein Menschlichen“ hinausliegt. Alle diese gewaltigen Dinge sollen nichts sein als „mythisches Symbol“, „das fromme Phantasie gewoben hat“.

Nun kann aber in Wirklichkeit gegen die biblischen Heilstaten kein einziger wirklich stichhaltiger Gegengrund geltend gemacht werden. Es handelt sich hier um ein Gebiet, das sich der Feststellung mit den Mitteln, mit denen die Wissenschaft arbeitet, durchaus entzieht. Die Wissenschaft kann keinen Grund nennen, der eine einzige Wahrheit, die die Bibel von Christo aussagt, entkräftet. Es gibt im Himmel und auf Erden keinen wissenschaftlichen Gegengrund gegen die Wahrheit, die in Christo Jesu ist. Ob jene Dinge wahr sind oder nicht, darüber entscheidet nicht die Logik des Kopfes, sondern die Aufrichtigkeit des Herzens. Mit mächtigem Wort hat Jesus selbst die ganze Frage dahin

Der kluge Baumeister

verlegt, wohin sie gehört: in das Gebiet des religiös-sittlichen Erlebens: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme“ (Jo 18,3).

In der Tat am Kreuz hat die siegende Kraft der Wahrheit Gottes gewirkt. Und in dem Wort vom Kreuz bricht diese Kraft immer erneut zum Siege durch da, wo man sich solchem Siege öffnet. Nicht um eine logische Denkoperation handelt es sich zu dem Zweck, sondern um eine sittliche Herzensoperation. Wollen wir uns mit Herz und Willen dem Willen Gottes unterwerfen? Soll Christi Königsherrschaft aufgerichtet werden in unserem Leben? Christus ist der gen Himmel erhöhte allmächtige Herr. Er starb und er lebt, um zu herrschen. Nur wer ihn als den Herrn anerkennt, kann die Wunder seiner Gnade erleben. Soll Christi Herrschaft bei uns zur Geltung kommen? Soll jedes Gebiet unseres inneren und äußeren Lebens seiner Königsmacht unterstellt sein? Das sind die Fragen, um die es sich hier handelt. Gewiss werden sich jedem in das Wahrheitsgut der Bibel ernsthaft Eindringenden auch allerlei logische Fragen nahelegen. Das ist bei uns, die wir aus dem Irrtum und aus der Unwissenheit herkommen, nur zu selbstverständlich. Aber diese Fragen lösen sich, wo Gottes Licht und Wahrheit im Herzen siegen. Sie lösen sich bis zu einem Grade, wie solche Lösung im Lande des Stückwerks heilsam und dienlich ist. Aufrichtige Willenskapitulation vor dem Gott des Lichts lässt Gottes Licht in uns siegen. Sie sprengt Türen, die der Erkenntnis Christi bei uns im Wege standen. Jedem Aufrichtigen ist jederzeit Gelegenheit gegeben, hierauf die Probe zu machen. Jesus selbst ladet zur Erprobung seiner Lehre ein: „So jemand will des Willen tun, der mich gesandt hat, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede“ (Jo 7, 17). Es liegt wie ein heiliger Aufruf und Anreiz in diesem Wort, den Weg zu betreten, der allein zum Erleben der Wahrheit in Christo führt. Heil jedem, der diesen Weg betrat! Christus ist das Licht und die Wahrheit in Person. Heil jedem, der jeden Gedanken unter seinem Gehorsam gefangen nahm (2Kor 10,5)! Das Erleben sieghaft erneuernder Kräfte wird ihm Antwort sein auf seine Fragen. Ein durch das Kreuz umgestaltetes und erneuertes Leben wird ihm zum Siegel dafür werden, dass in Christo unauslöschliche und untrügliche Wahrheit ist.

Betrachtungen über die Bibel

Kurzer Bericht von dem Unterschied der wahren evangelisch-lutherischen und der reformierten Lehre

D. Hector Gottfried Masius

Von der Gnadenwahl

IV. Frage.

Ob Gott alle Menschen wolle selig haben? Und ob dieser sein Wille ein ernstlicher sei?

Die Lutheraner sagen Ja.

Die Reformierten [Calvinisten] aber Nein.

Bezae Worte P. II. Resp. ad colloqu. Momp. p. 194 sind diese: So sage ich mit dem Apostel (aber welcher Apostel hat dies jemals gelehret?), dass niemals eine Zeit gewesen sei, oder gegenwärtig sei, oder sein werde, in welcher sich Gott aller und jeder hätte erbarmen wollen, erbarmen wolle, oder werde erbarmen wollen.

Spanhemius de Gratia Dei Universali pag. 4 hat diesen Satz: Ein kurzer Inhalt unserer Meinung ist dieser, dass man Gott weder den Willen, sich aller und jeder Menschen zur Seligkeit zu erbarmen, noch den Willen, alle und jede durch Christum zu erlösen, noch den Willen, alle und jede durch Christum zur Seligkeit zu berufen, belegen könne, und also solle man nichts von der allgemeinen Gnade halten, wie sie denn auch nicht kann verteidigt werden.

Der kluge Baumeister

Hiermit stimmen unzählige andere Reformierte überein; auch der Synodus Dordracena cap. 1. can. 15, andere Libros Symbolicos und Lehrer zu geschweigen. Von diesen gehen zwar, den Worten nach, die Amyraldisten ab, die da sagen, dass Gott wolle alle selig haben, aber dabei sehen, wo sie glauben. Wenn man nun ferner fraget: Ob denn Gott auch wolle, dass alle glauben sollen und ob er allen die Mittel des Glaubens darbiete, sagen sie Nein, und also nehmen sie wieder mit der einen Hand, was sie mit der andern gegeben haben.

Beweis der Lutheraner.

1. Hesekeil 18,22 und Hesekeil 33,11: So wahr ich lebe, spricht der Herr, Herr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.

2. In 1Timotheus 2,4: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

3. Römer 11,32: Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf dass er sich aller erbarme. Gott gebietet allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun, Apostelgeschichte 17,30.

4. 2Petrus 3,9: Gott hat Geduld mit uns, und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße bekehre.

5. Matthäus 11,28: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

6. Titus 2,11: Es ist die heilsame Gnade Gottes erschienen allen Menschen.

Wer sieht nicht klar aus diesen Sprüchen, dass Gott aller Menschen Seligkeit wolle, und dass dieser sein Wille ein recht ernstlicher sei? Welchen er ja mit einem Eidschwur hat bestätigt, damit wir nicht zweifeln möchten. Selige Leute, sagt Augustinus, um welcher willen

Der kluge Baumeister

Gott selbst einen Eid tut, aber unselige Leute, die seinem Eidschwur nicht trauen wollen! Solchen Leuten muss man zum Öfteren zurufen, was Bileam dem Balak vorhielt, 4Mose 23,19: Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschen-Kind, dass ihn etwas gereue, sollte er etwas sagen, und nicht tun? Sollte er etwas reden, und nicht halten?

Alle Ausflüchte der Reformierten gegen oben angezogene Sprüche sind nichtig; als wenn man bei Hesekiel 33,14 sagt: Gott habe wohl keinen Gefallen an der Verdammnis der Menschen, aber doch wolle er sie.

Antwort: Woran Gott keinen Gefallen hat, das will er auch nicht, wie doch die Reformierten gestehen; ja das will er durchaus nicht. Denn das hebräische Wort bedeutet auch so viel als gar nicht wollen. Zudem stehet hier nicht allein, dass Gott den Tod des Sünders nicht wolle, sondern auch im Gegenteil, dass Gott seine Bekehrung und Seligkeit wolle. Es ist eine nichtige Ausflucht: Gott rede von dem zeitlichen und nicht von dem ewigen Tode. Denn es ist ja klar, dass er rede von dem Tode, dem die Bekehrung und das Leben entgegengesetzt wird, das aber ist der ewige Tod, denn von dem zeitlichen Tode wird der Mensch durch die Bekehrung nicht befreiet. Zu dem wäre auch der Schluss richtig: Der nicht einmal will den zeitlichen Tod des Sünders, der will so viel weniger den ewigen Tod des Sünders. Die übrigen Sprüche sind ja auch klar und deutlich, als 1Timotheus 2,4 werden ausdrücklich alle Menschen genannt; für welche auch Paulus will, dass man beten solle, V. 1. Für welche man nun beten soll, denen will auch Gott zur Seligkeit geholfen haben; nun aber sind wir schuldig, für alle zu beten, auch für die Obrigkeit, die damals verfolgte, V. 2. Was kann deutlicher gesagt werden, als Römer 11,32. Welche Gott unter dem Haufen der Sünder beschlossen, derer will er sich auch erbarmen. Nun aber hat er nicht nur allerlei Nationen oder allerlei Art Menschen, sondern alle und jede Menschen, unter dem Haufen der Sünder verschlossen. Denn wir sind allzumal Sünder, und die Schrift hat es alles verschlossen unter die Sünde. Galater 3,22. Darum hat er sich auch aller und jeder Menschen erbarmet. So auch Apostelgeschichte 17,30. Welcher allen Menschen gebietet, Buße zu tun, der will auch, dass alle bekehret werden und

Der kluge Baumeister

leben. Nun aber gebietet Gott allen Menschen Buße zu tun, und zwar allen Menschen, welche sollen gerichtet werden, V. 31. Wie nun kein einziger Mensch von dem künftigen Gericht auszuschließen, so kann auch hier von dem Gebot, Buße zu tun, niemand ausgeschlossen werden. So auch 2Petrus 3,9 ist der Schluss richtig. Welcher nicht will, dass jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße bekehre, der will ja alle Menschen selig haben. Es wäre ja ungereimt, wo man hier unter jedermann nur die Auserwählten verstehen wollte, denn, Lieber, redet Petrus nicht von jedermann, so der Buße nötig hat? Redet er nicht von denen, mit welchen Gott Geduld hat? Von denen, die ohne die göttliche Langmut verloren würden? Welches man ja allein auf die Auserwählten nicht ziehen kann.

Fernerer Beweis der Lutheraner.

Dass solcher Wille Gottes ernstlich sei:

1. Weil er diesen seinen Willen so heftig, auch mit einem Eidschwur bezeuget hat. Sollte er nun dies nicht ernstlich meinen, oder dagegen anders heimlich tun, so würde ja Gott meineidig werden, welches zu gedenken gottlos ist.
2. Wo Gottes Wille nicht ernstlich wäre, so müssten die Tränen Christi Krokodilstränen sein, als er über das verstockte Jerusalem weinte.
3. Weil Gott die Mittel der Seligkeit allen darbietet, so muss ja sein Wille ein ernstlicher sein.
4. Darum wird Gott unser aller Vater genannt, weil er es so treu und ernstlich mit uns meint, als ein Vater mit seinen Kindern.
5. Wie die Barmherzigkeit Gottes beschrieben wird, dass sie herzlich sei, Lukas 1,78: Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, 2c. Sein Herz bricht ihm, dass er sich unser erbarmen muss, Jeremia 31,20,

Der kluge Baumeister

so ist auch dies sein gütiger und herzlicher ernstlicher Wille, wenn er in seinem Worte bezeuget, dass er gern alle Menschen wolle selig haben.

6. Endlich, weil man ja einem ehrlichen Mann zutrauet, dass er dasjenige ernstlich meine, was er zum Öfteren bekräftiget und eidlich versprochen hat, so bitten wir diejenigen Reformierten, so uns noch hierin entgegen sind, sie wollen doch nur so viel dem treuen und wahrhaftigen Gott zutrauen, als sie einem ehrlichen Mann, der sie niemals betrogen hat, zutrauen würden; und wollen uns nicht verargen, dass wir die allgemeine Barmherzigkeit unsers treuen Gottes in keinen Zweifel ziehen wollen, er hat uns ja niemals Ursache gegeben zu argwohnen, dass er anders in seinem Wort rede, als er es meine; wir halten ihn noch mit David für den Gott, der Treu und Glauben hält ewiglich.

Fernerer Beweis der Lutheraner.

Dass Gott auch die Verlorenen wolle selig haben. Dass Gott nach seinem vorhergehenden Willen auch die Verlorenen habe wollen selig machen, erhellet klar:

1. Aus dem schon angeführten Wort Hesekiel 33,11, dass er nicht wolle den Tod der Gottlosen. Da denn diese Gottlosen nicht solche Leute waren, die sich bekehren wollten, sondern Leute mit harten Stirnen und verstockten Herzen, Hesekiel 3,7, deren Verstockung beschrieben wird Hesekiel 33,17-18, die also in ihren Sünden hinstarben, Hesekiel 18,32. Und dennoch schwört der Herr, dass er nicht wolle den Tod dieser Ruchlosen, sondern, dass sie sich bekehren und leben. So folget denn ja unwidertreiblich, dass Gott auch diejenigen, die in ihren Sünden sterben, gern wolle selig haben.

2. Was ist klarer, als wenn Christus zu dem verstockten Jerusalem sagt Matthäus 23,37: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.

Der kluge Baumeister

3. Lukas 7,30 wird von den Pharisäern und Schriftgelehrten gesagt: dass sie den Rat Gottes wider sich selbst verachtet haben, und sich nicht taufen lassen, so muss ja Gottes Rat von ihrer Seligkeit gut und ernstlich gewesen sein. So auch klaget Stephanus seine Steiniger an, worunter viele Verlorene waren, dass sie dem Heiligen Geiste allzeit widerstreben; so hat denn ja der Heilige Geist in ihnen zur Seligkeit und Bekehrung wirken wollen, denn wie hätten sie ihm sonst widerstreben können?

4. Gott straft ja darum die Gottlosen, da sie sich nicht bekehren, so muss er ja gewollt haben, dass sie sich bekehrten und lebten; denn wo er das nicht gewollt hätte, wie könnte er sie ohne Verlegung seiner Gerechtigkeit strafen? Weil sie nichts unterlassen, was er gewollt, vielmehr nach der reformierten Lehre das getan, was Gott von Ewigkeit her beschlossen hatte.

Einwürfe der Reformierten.

1. Gott mache einige Gefäße zu Unehren, darum wolle er nicht alle selig haben.

Antwort der Lutheraner. Dass Gott ein Gefäß zu Unehren mache, steht weder in Römer 9 noch sonst irgendwo in der Schrift.

2. Einwurf der Reformierten. Dass Gottes Ratschluss zustande komme, Jesaja 46,10. Nun aber bestehe nicht aller Menschen Seligkeit, darum müsse es auch nicht Gottes Ratschluss und ernsthafter Wille sein.

Antwort der Lutheraner. Es wird bei Jesaja 46,10 von dem unbedingten Ratschluss Gottes der allgemeinen Regierung geredet, wie ausdrücklich im elften Vers zu sehen, nicht aber von dem bedingten Ratschluss oder Rat Gottes von unserer Seligkeit.

3. Einwurf der Reformierten. Wo Gott alle Menschen will selig haben, und dennoch nicht alle selig werden, so muss er entweder nicht alles

Der kluge Baumeister

tun können, was er will, oder sein Wille muss veränderlich sein; beides aber streitet gegen seine Allmacht, und unveränderliches Wesen.

Antwort der Lutheraner. Wo Gott der Menschen Seligkeit absolut, bloßhin und unbedingter Maßen wollte, und dennoch dieser sein Wille nicht erfüllet würde, so möchte man sagen, dass er entweder ohnmächtig, oder veränderlich wäre. Nun aber will Gott der Menschen Seligkeit nicht bloß hin, sondern mit Beding und in der Ordnung gewisser Mittel, welche Mittel, weil sie die meisten von sich stoßen, wie kann man Gott einer Veränderlichkeit beschuldigen? Heißet es hier nicht vielmehr: Israel, du bringest dich selbst in Unglück. Hosea 13. Zum Beispiel, Gott verheißet den Kindern langes Leben, aber mit dem Beding, dass sie ihren Eltern gehorsam sind; wenn sie nun ungehorsam sind, und ihr Leben verkürzen, wollte man denn sagen: Gott sei zu ohnmächtig gewesen, ihr Leben zu verlängern, oder er sei veränderlich gewesen in seinem Willen? Das sei ferne!

4. Einwurf der Reformierten. Wo Gottes Wille von aller Menschen Seligkeit ein ernstlicher Wille wäre, würde er alle seine Macht dazu einsetzen, dass es ein Wille der Allmacht würde. Denn, wo jemand den Zweck eines Dings ernstlich will, so will er auch die Mittel, die zu solchem Zweck dringen.

Antwort der Lutheraner. Gott will freilich nicht allein den Zweck unserer Seligkeit ernsthaftig, sondern gibt auch die Mittel, zu solchem Zweck zu gelangen. Dass er aber durch den Gebrauch gewisser Mittel, und nicht durch eine absolute Allmacht, die Menschen will bekehren und selig machen, das hebt seinen ernsthaften Willen nicht auf. Auch ein bedingter ordentlicher Wille kann ein ernsthafter Wille sein. Zum Beispiel, Gottes ernstlicher Wille ist, die Menschen zu ernähren, aber durch Arbeit und Beruf. Wo nun jemand seinen Beruf und Arbeit unterließe, die Hände in den Schoß legte, und wollte Gott anklagen, dass sein Wille, ihn zu ernähren kein ernstlicher Wille wäre, weil Er ihm nicht Brot vom Himmel regnen ließe, wäre der nicht ungereimt? Ein Vater verspricht seinem Kinde das Erbteil, aber unter der

Der kluge Baumeister

Bedingung, dass es ihm gehorsam sei, ist darum des Vaters Wille kein ernstlicher Wille, weil er an gewisse Bedingungen gebunden ist?

5. Einwurf der Reformierten. Es stehet aber gleichwohl Römer 9,25: Er erbarmet sich wessen er will, ergo erbarmet er sich nicht aller. Antwort. Freilich erbarmet sich Gott, wessen er will: Er will aber nach seinem vorhergehenden Willen aller und jeder Menschen sich erbarmen, wie eben der Apostel Paulus hernach lehret Kapitel 11,32: Gott habe alles unter den Unglauben verschlossen, auf dass er sich aller erbarme. So hat er ja denn nach seinem vorhergehenden Willen sich aller Menschen (sie mögen Auserwählte oder Verworfenen sein) erbarmet. Dass er aber nach seinem nachfolgenden Willen sich nicht aller erbarmt, oder nicht alle erwählt hat, rühret daher, dass nicht alle seinem vorhergehenden Willen folgen, und bis ans Ende glauben an den Namen des Sohnes Gottes. In solchem Verstand erbarmet sich dann nur der Herr über die, so ihn fürchten. Psalm 103. Und ist daher zu merken, dass die Erbarmung Gottes entweder verstanden werde von der allgemeinen Liebe Gottes, und so erstreckt sie sich auf alle Menschen, wie zu sehen Römer 11,32, oder von dem täglichen Genuss seiner Erbarmung und besonderen Liebe, welche über die gehet, so ihn fürchten. Psalm 103.

6. Einwurf der Reformierten. Wer einen Menschen liebet, den andern aber hasset, der will ja nicht alle Menschen selig haben; nun tut Gott jenes, wie er selbst Maleachi 1,3 gestehet: Ich habe Jakob lieb, und hasse Esau, darum will er nicht alle Menschen selig haben.

Antwort der Lutheraner. Erstlich ist die obige Aussage nicht richtig, denn nicht aller Hass ist ein bloßer absoluter Hass. Gott hasset freilich die Ungläubigen, aber sollte es ihm darum kein Ernst um ihre Seligkeit sein? Vielmehr hasst er sie eben deswegen nach seinem nachfolgenden gerechten Willen, weil sie seinem vorhergehenden gütigen Willen widerstrebt, und die angebotene Gnade mutwillig verworfen haben.

Aber zum zweiten wird mit den zitierten Worten gar nicht auf das Werk unserer Seligkeit gezielt, sondern nur auf den Vorzug Jakobs vor

Der kluge Baumeister

Esau in der Erstgeburt und irdischer Glückseligkeit, wie solches nicht nur aus den folgenden Versen des Propheten Maleachi, sondern gleichfalls aus dem ersten Buch Mose im 25. Kapitel Vers 23 zu sehen, allwo zu Rebekka gesagt wird: Zwei Völker sind in deinem Leibe, der Größte wird dem Kleinern dienen. Woraus denn drittens klar wird, dass durch die Namen Jakob und Esau nicht einzelne Personen, sondern ihre Posterität, die Juden und Edomiter, angedeutet werden, weil ja Esau in seiner Person dem Jakob nie gedient, aber wohl Furcht und Zittern eingejagt hat. Sollte nun der Einwurf gelten, so müssen viertens alle Juden erwählt, und alle Edomiter (unter welchen auch der gottselige Hiob) schlechterdings verworfen sein, welches man fünftens nicht einmal von dem einzigen Esau wird beweisen können, als welcher nicht minder als Jakob durch das Sakrament der Beschneidung in Gottes Bund aufgenommen, 1Mose 17,10, das Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens Römer 4,11 empfangen hat, welches mit einem bloßen Hass und unbedingter Verstoßung gar nicht übereinstimmt.

7. Einwurf der Reformierten. Welche Gott verdammet, die will er nicht selig haben. Nun aber verdammet er den meisten Teil der Menschen, darum will er den meisten Teil der Menschen nicht selig haben.

Antwort der Lutheraner. Gott verdammet den meisten Teil der Menschen eben darum, dass sie die Mittel der Seligkeit nicht ergreifen wollen. Darum kehren wir die Behauptung [der Reformierten] um: welche Gott verdammt, die hat er wollen selig haben, denn darum verdammet er sie ja, dass sie seinem gnädigen Willen von ihrer Seligkeit widerstreben. Ein gütiger Vater will, dass es allen seinen Kindern wohl gehe, aber die ungehorsamen Kinder enterbt er, wer wollte nun sagen, dass er dem Ungehorsamen sein Erbteil nicht gegönnt habe? Vielmehr darum straft er ihn, weil er die väterlichen treuen Vermahnungen in den Wind geschlagen. Gottes Wille ist auf zweierlei Art zu betrachten, als ein vorhergehender Wille, nach welchem Gott zur Buße locket, und freundlich einladet, und als ein nachfolgender Wille, nach welchem er die Widerspenstigen strafet,

Der kluge Baumeister

diejenigen aber, die im Glauben bis ans Ende beharren, selig macht. Nach dem vorhergehenden Willen heißt es Matthäus 23: Jerusalem, ich habe dich versammeln wollen, nach dem nachfolgenden Willen aber: Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.



Der Herr denkt an uns und segnet uns.

Psalm 115,12

Johann Friedrich Lobstein

Der Herr gibt uns so oft Beweise, dass er an uns denkt und uns lebendig nahe ist! Und seine Gedanken sind auch lauter stille Segnungen. Nichts ist stärkender als diese Gewissheit. Schon die Fortdauer unseres Lebens sollte sie uns geben, denn nur seine Güte ist es, dass wir noch nicht gar aus sind; verbirgt er sein Angesicht, so erschrecken wir; nimmt er weg unsern Odem. So vergehen wir und werden wieder zu Staub. Aber nicht die gewöhnlichen alltäglichen Segnungen sind es, die uns auf einmal wieder die Gnadennähe des Herrn kundtun; das Gewohnheitsleben hat uns so abgestumpft!

Es gibt Augenblicke, wo die Segnungen des Herrn urplötzlich, wie Blitzstrahle, in unser Bewusstsein fallen und wo es uns klar wird: Jetzt in diesem Augenblick hat er an mich gedacht und mit mir geredet. Dies ist besonders dann der Fall, wenn auf einmal sein Wort in uns erweckt und uns ratend, züchtigend, tröstend in demselben vor die Seele tritt.

Man befindet sich oft in gewissen Verlegenheiten, denkt vielleicht über dem Sorgengewirre nicht an Gott, und auf einmal wird uns ein Spruch zugeschickt, der nicht aus unserm Gedächtnis kam, sondern geradezu

Der kluge Baumeister

von dem Heiligen Geist uns wie zugeworfen wurde. Ein andermal sind wir in einer Versuchung und gleich wird wiederum im himmlischen Kabinett für uns gesorgt und uns eine Wahrung zugeschickt, die uns zum Schild dienen soll; auch dann sehen wir: Der Herr denkt an uns und segnet uns.

Oder da tönt es auf einmal in unserm Innern: Fürchte nichts, glaube nur; in allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. Klar und deutlich sehen wir dann, dass wir hier auf Erden nicht allein sind, und dass der Herr selber uns begleitet auf allen unseren Tritten und Schritten und unsere Lebensgeister weckt, so oft es nottut.

Wir haben nicht einen Gott, der nur im Allgemeinen für uns sorgt, sondern der alle unsere Haare gezählt hat und der in alle Regungen unseres Herzens eingeht als unser Vater, unser Erlöser, unser Tröster. Und wenn er sich oft wunderbar kundtut in Augenblicken, wo wir nicht an ihn dachten, wie viel näher und wirksamer würden wir ihn bei uns haben, wenn endlich unser ganzes Herz für ihn genommen wäre!

Ach Gott, gedenke mein! Blick her zu deinem Kinde,
weil ich sonst nirgends Ruhe und Rettung besser finde,
auch keine Hilfe weiß, denn nur bei Dir allein.
Drum ruf ich allezeit: Ach Gott, gedenke mein!⁶

⁶ Johann Friedrich Lobstein, *Tägliche Weckstimmen*, Buchhandlung des Nassauischen Colportagevereins, Herborn, 1907, S. 363-364.

*Und jeder, der diese meine
Worte hört
und sie nicht tut,
wird einem törichten Mann
gleich sein,
der sein Haus
auf den Sand baute.*

Matthäus 7,26

*Als nun der Platzregen fiel
und die Wasserströme kamen
und die Winde stürmten
und an dieses Haus stießen,
fiel es nicht; denn es war
auf den Felsen gegründet.*

Matthäus 7,25